

Anfallsleiden

E. G., geb. 06.09.1964, Konsultation vom 30. Dezember 1974.

Seit letztem Jahr sei es ihr oft „schlecht“, auch in der Schule manchmal. Früher sei es ihr bloß beim Autofahren schlecht geworden. Das „Schlecht“-sein bessere im Freien stets sofort.

Elisabeth sei eine prima Schülerin. Heuer brachte sie nun in Heimatkunde, vor 4 Wochen, einen 5er heim, d. i. eine ganz schlechte Note. Als sie dieselbe in der Schule bekam, weinte sie schon in der Schule los und daheim dann auch noch. Und von da an sei es ganz schlecht mit ihr: Sie wolle nicht mehr zur Schule, sie habe keine Freude mehr an der Schule, sie habe Angst vor der Schule.

Man wusste sich nicht zu helfen und ging mit ihr zum Arzt.

Man gehe seit ihrer Geburt jedes Jahr ein Mal zum Arzt, da sie immer wieder zu wenig rote Blutkörperchen habe. Sie bekomme dann immer wieder Tropfen zum Einnehmen. Seit einem Jahr hätten sich die Blutkörperchen nun gut gehalten und daher habe man ihr die Tropfen nicht mehr geben müssen. Aber dafür klage sie nun des Öfteren über dieses „Schlecht“-Sein.

Wenn es ihr „schlecht“ ist, sagt sie, das sei da im Hals (sie zeigt auf die Thyreoidea). Im Freien bessere das „Schlecht“ schön.

Ab und zu nun auch Kopfweg Occiput und Vertex.

Der nun also konsultierte Arzt verschrieb Limbitrol. 2 mal 1 Tablette pro Tag.

In der Folge aber in der Schule keine Besserung, heute sei es ihr auch schon oft vor dem Zur-Schule-Gehen „schlecht“. Und dann kam nunmehr vor 14 Tagen plötzlich der 1. Anfall: sie fällt in Ohnmacht.

Man ließ sofort die Limbitrol weg, da man einen Zusammenhang zwischen diesem Mittel und dem Auftreten eines Anfalls annahm.

Es sei zwar zu sagen, dass man da gerade auch den Hund wegtun musste.

Man konsultierte sofort eine Ärztin. Sie fand aber rein nichts heraus.

Dann kam wieder ein Anfall: letzten Sonntag auf dem Heimweg von der Kirche stritt sie sich mit der älteren Schwester, da kam es wieder zu einer Ohnmacht. Man musste sie heim tragen. Die Schwester ärgerte sie offenbar. Elisabeth sagte aber kein Wort, sie erzählte auch nicht, warum es Streit gegeben hatte.

Und nun sei es so, dass sie bei jeder Aufregung einen Anfall kriege.

Die Mutter fand nun heraus, dass man sie am raschesten aus dem Anfall wecken konnte, wenn man sofort die Beine hoch lagerte und ein scharfes Riechmittel unter die Nase hielt. Dann komme sie rasch zu sich.

Aber es ist ganz deutlich: Sie hat keine Freude mehr an der Schule.

Jetzt sei sie in der 4. Klasse, da sei es halt schon etwas schwieriger als bisher.

Früher habe sie eben immer Note 1 in allem gehabt, jetzt sei sie schlecht, und das deprimiere sie außerordentlich. Sie sei nun auch immer so rasch müde und schlafe schlecht: Es wird 23 / ½ 24 Uhr bis sie einschlafen könne. Morgens sei sie dann natürlich müde. Dieses schlechte Einschlafen sei auch seit dem Limbitrol.

Ich komme nun noch einmal auf die Sache mit dem Hund zurück. Wie denn das gewesen sei. Mutter erzählt, man habe im September 1973 den 14jährigen Schäferhund „Rex“ abtun müssen, an welchem sie außerordentlich gehangen hatte. Dieses Abtunmüssen war ein großer Schock für sie. Und nun musste man ja den Nachfolger auch abtun. Und was nun merkwürdig sei, beim Abtun des zweiten hatte sie ja dann den 1. Anfall und im Anfall habe sie immer „Rex“ gerufen. Das zeigt doch, dass jener 1. Schock sehr tief ging!

Nun sei es wie gesagt so, dass sie bei der kleinsten Aufregung in Ohnmacht fällt. Bei Streitereien gebe sie aber etwa gar nicht nach, gar nichts von Nachgiebigkeit.

Und nun sei wie gesagt eine deutliche Angst vor der Schule da.

Bei den Zuständen von „Schlecht-sein“ an die Luft rausgehen besserte letztes Jahr immer noch, jetzt aber gar nicht mehr so rasch wie damals.

Mutter hat nun direkt Angst, sie zur Schule zu schicken, sie denkt eben, sie könne dort oder auf dem Schulweg mal ungeschickt fallen, wenn so ein Anfall kommt. Gestern hatte sie keinen Anfall, nur klagte sie auch über „schlecht“. Sonst hätte sie nun jeden Tag einen Anfall gehabt. Bei einem Anfall sei sie kalt und bekomme deutliche Augenringe.

Ich erfrage noch die persönliche und Familienanamnese:

Als Neugeborene Icterus gravis, starb fast. Eine Injektionskur durchgeführt. Sie sei übrigens 9 Tage zu früh zur Welt gekommen.

Kürzlich hätte sie die Röteln gehabt.

Sie hat 4 Geschwister, sie selbst ist die Jüngste.

Großmutter mütterlicherseits hatte dieselben Anfälle, und zwar ab 6jährig, vom Datum des Todes ihrer Mutter an, was für das Kind auch ein großer Schock war.

Bei ihr vergingen die Anfälle dann in der Entwicklung, so etwa 25jährig. Aber im Alter, nach dem Tod ihres Gatten kehrten sie wieder.

Appetit normal.

Durst: nach Anfall ja, sonst aber wenig Durst.

Sie sei sehr ehrgeizig.

An Lieblingsspeisen nennt man mir: Schnitzel, Pommes frites, Pasta asciuta, Flädli-suppe, Kärtner Nudeln.

Sie sei jähzornig, sie sei eben die Jüngste und Kleinste und müsse sich deshalb durch Zorn wehren.

Sie sei sehr tierliebend und sehr intelligent.

Und zuverlässig.

Ich notiere, dass sie braune Haare hat, recht blass ist, von normaler Größe für ihr Alter, dunkelbraune Augen und dicke Wangen hat.

Sie holt nach, auch Süßigkeiten habe sie nicht besonders gern.

Ich fragte nun noch das Interrogatorium nach Kent durch, um vielleicht noch andere Dinge zu entdecken, die für die Mittelwahl entscheidende Bedeutung haben könnten.

Kalt erträgt sie schon,
heiß auch.

Letztes Jahr im Winter machte sie den 2. Skikurs. Nun hat Mutter Angst, es könnte einen Anfall geben, so dass man ihr nicht erlaubt, wieder zu gehen.

In der Kirche wurde es ihr auch schon „schlecht“, schon im September 1973. Sie musste dann hinaus an die Luft, dann ging es wieder.

Stuhlgang o.B.,

Urin auch.

Zunge o.B.

Föhn, Schnee, Regen, Mond: alles egal

Zuhause biete sie keine Probleme, sie sei ein braves Kind.

Blitz: Angst vorm Brennen.

Erkältungen: selten.

Nie Hautausschläge.

Heilt wohl.

Blutet nicht abnorm lange.

Eiterungen keine.

Wolle juckt.

Ich notiere hier trockene, rissige Lippen. (Es ist der 30. Dezember.)

Nun in der Sprechstunde kalte Füße vom langen Sitzen.

Ich frage nach Warzen: Am Knie links machte man eine mit einer Tinktur weg.

Es war eine weiche. An einem Fingerknöchel sitzt eine ebensolche. Und jetzt besteht eine hornige an der Fußsohle links.

Im Sommer werde sie recht braun von der Sonne.

Stehen erträgt sie schon.

Sitzen: geduldig.

Essen: langsam.

Arbeit: exakt.

Knien: Knie tut weh.

Im Schlaf: Linkslage gewöhnlich, und ganz flach.

Singen: Das tue sie nicht gern. Sie spiele aber nun gern Flöte.

Im Frühling, wenn die Fichten blühen, bekomme sie geschwollene Augen und etwas Schnupfen.

Im Schlaf spreche sie mal.

Schlafzimmer kühl.

Hat geschlossenen Kragen an.

Gürtel: egal.

Morgens kein Appetit.

Auch kein Zwischenappetit zwischen den Mahlzeiten.

Von Fasten werde es ihr schlecht.

Nachts isst sie nichts.

Esse sie zu viel, gebe das Leibweh.
Brot: esse sie wenig,
Butter: normal.
Käse: habe sie nicht extrem gern.
Fisch: geht so. Am ehesten möge sie Ölsardinen.
Fleisch: Sie wolle nur Schnitzel oder Rindfleisch, Schweinefleisch hat sie ungerne.
Kartoffeln: normal
Teigwaren: gern (s.v.)
Salate: gern
Gemüse: gern
Kohl: dito, Spinat dito.
Erbsen: ungerne, Sauerkraut auch.
Bohnen: geht, besonders als Salat gern.
Zwiebeln: egal.
Eis: egal.
Süße: egal.
Salz: wenig.
Pfeffer: sozusagen nicht, Senf auch nicht, Bitteres auch nicht, Saures auch nicht, auch kein Zuckerabusus.
Aber am Salat habe sie gern viel Essig.

Hier noch ein Nachtrag zur Familienanamnese:

Vater hatte vor 10 Jahren eine akute Nierenentzündung mit Ödemen. Vaters Mutter lebt noch, 90jährig, gesund.

Mutter: gesund, zwar nervös.

Ich frage weiter über Nahrungsmittel:

Milch: kuhwarme, frische Milch, das gehe, das könne sie trinken.

Kaffee: kriegt sie nur coffeinfreien.

Tee: kriegt sie keinen.

Einen Mittagsschlaf, das kann sie nicht machen, sie kann nicht einschlafen.

Alleinsein macht ihr nichts.

Besuch: Das gefällt ihr.

Eifersucht: Sie lasse sich nichts gefallen. Ein Bruder sei darin wie sie, und auch dunkelhaarig und braunhäutig im Sommer wie sie, der sei ihr Liebling. Die anderen Geschwister sind blond und blauäugig, die möge sie weniger gern.

Bei Streit gebe sie nicht nach.

Diese Ohnmachten seien natürlich ein Schock für die Eltern.

Das Kind ist bei den Anfällen ganz schlaff. Es sind also eindeutige Ohnmachten.

Was geben?